



Es ist mächtig in die Jahre gekommen, das kleine Festival zu Füßen des Slevogthofs: Denn es sind in diesem Jahr bereits die „37. Musikwochen Leinsweiler“, die vom 11. September bis 2. Oktober wieder Musikfreunde aus Nah und Fern wie magisch gelenkt in Richtung Martinskirche pilgern lassen werden. Rund 450 Konzerte hat das pittoreske Kirchlein mit der barocken Klais-Orgel dergestalt beherbergt. 2009, ein Jahr vor seinem Tod, legte der Gründer und „Spiritus Rektor“ der Musikwochen, Heinz Markus Götttsche, nach 30 Jahren den Stab in jüngere Hände. Bei Stefan Viegela, dem gerade frisch gekürten Kantor an der Stiftskirche Landau, wusste der greise Meister sein so lange gehegtes Projekt in besten Händen.

Damals, vor 38 Jahren, hätte keiner der Beteiligten Zukunftsprognosen gewagt. Da saßen Bürgermeister, Pfarrer und Kulturtreibende der Gemeinde um einen Runden Tisch und lauschten dem schon mit Nebenwohnsitz im Slevogtdorf beheimateten Landeskirchenmusikdirektor Heinz Markus Götttsche. Die kostbare, gleichwohl dringend sanierungsbedürftige Orgel der Martinskirche forderte die ökonomische Kreativität der Versammelten. Götttsche präsentierte ein Konzept: ein Angebot von Konzerten zur besten Pfalz-Tourismusezeit, September bis Anfang Oktober, mithin eine Attraktivitätssteigerung für die Region Südpfalz. Um Organisation und künstlerische Inhalte wollte er sich kümmern, der Erlös aber solle komplett dem Orgelprojekt zugutekommen.

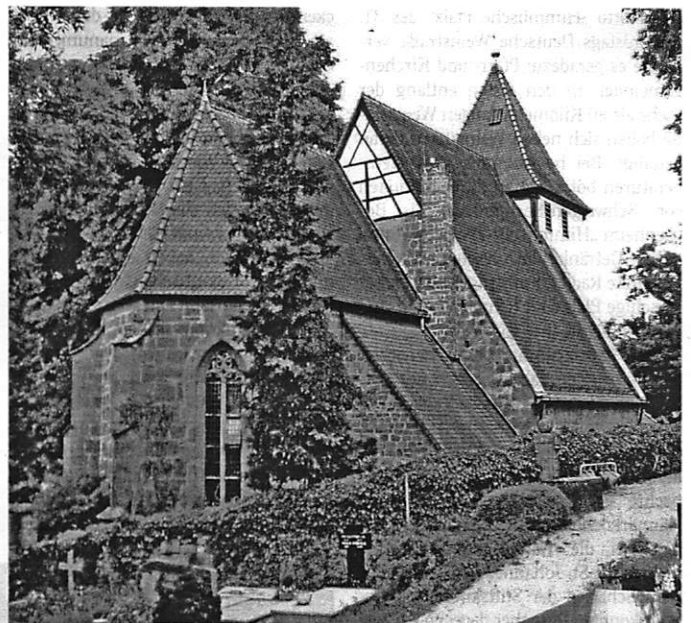
Alle waren begeistert, man ging zu Werk. Bereits 1982 konnte die mit neuer Klangqualität prunkende Johannes-Klais-Orgel in Dienst gestellt werden, und eine erkleckliche Summe zum Erreichen dieses Ziels hatten die Anfangsjahrgänge der „Musikwochen Leinsweiler“ beigetragen. Die hatten sich so

Die Magie der Musikwochen

Leinsweiler Festival startet in 37. Saison – Einst als Hilfsfonds für die Orgel der Martinskirche gegründet



Neue Klangqualität: Die Klais-Orgel wurde 1982 gründlich saniert. Foto: Iversen



Liegt zu Füßen des Slevogthofs: In der kleinen spätgotischen Martinskirche aus dem 13. Jahrhundert fanden bisher rund 450 Musikwochen-Konzerte statt. Foto: wiki

etabliert, dass sie – gerade jetzt, da das herrliche Instrument zur Verfügung stand – erst recht aufblühen.

Götttsches Rezeptur erwies sich als probat, die Musiktage erschlossen zusehends breitere Publikumskreise, auch jenseits der regionalen Grenzen. Das frische, abwechslungsreiche Konzertangebot im gotischen Gemäuer paarte sich aufs harmonischste mit dem Zauber der sonnenverwöhnten Rebenlandschaft und der bodenständig bis exquisit sortierten, durch elegante Weine veredelten Gastronomie – bis heute.

Als multifunktionaler Kopf des Projekts ging Heinz Markus Götttsche mit Eintritt in den Ruhestand erst recht voller Vehemenz zu Werk. Der Erfolg bestätigte sein Konzept, das vor allem auf Vielfalt setzte. Zwölf bis 15 konzertante Angebote unterschiedlichster Ausrichtung pro Saison bedienen ein plures Spektrum an musikalischen Geschmäckern. Chor- und Orchestermusiken, Kammerensembles, Soloauftritte, Nachtkonzerte mit liturgischer Begleitung, unterhaltsam aufbereitete pädagogische Inhalte (etwa: „Wie stimmt man ein Cembalo?“) fanden und finden immer gerade so viel Publikum, wie die Martinskirche eben fassen kann. Auch dass von der Renaissancemotette übers klassische Streichquartett bis zum Gospel oder den eher verhaltenen Kammermusiken des Zeitgenossen Hans Georg Bertram epochen- und genreübergreifend musiziert wird, schafft Vitalität.

Ein besonderes Phänomen der „Musikwochen Leinsweiler“ allerdings liegt im künstlerischen Potenzial. Das intime Podium der mit Flügel, Cembalo, Regal und Orgel fürstlich ausgestatteten Martinskirche hat unzählige Künstler auf eigentümliche Weise geradezu „mystifiziert“. Sie schwärmen vom „Genius loci“, musizieren gerne ein weiteres Mal, auch wenn die Gagen – mehr oder minder die Tageseinnahmen – sich am Minimallimit bewegen.

Unzählige Sternstunden haften im Gedächtnis: mit der Pfälzischen Kurnde oder der Freiburger Spielleyth, der Dresdener Cappella Sagittariana, dem Folkwang-Horn-Quartett aus Essen, den Ensembles um den Posaunisten Henning Wiegräbe und den

SWR-Solotrompeter Peter Leiner, mit dem Hölzerlin-Quartett, dem brillanten Organisten Christoph Albrecht aus Berlin und David Adkins von der St.-Mathews-Cathedral in London. Zum 25. Jahrestag gar erlebte das bis zum Bersten gefüllte kleine Gotteshaus eine Gesamtauführung der opulenten „Mariesper“ von Claudio Monteverdi.

Freilich, auch das stolze Projekt „Musikwochen Leinsweiler“ hat seine Schattenseiten. Ein stets ergiebige Thema sind die Finanzen, und jedes neue Jahr bedeutet neues Risiko und leben mit Unwägbarkeit. Die politische Gemeinde hat über all die Jahre einen kleinen Zuschuss gewährt. Die nicht eben wohlhabende Kirchengemeinde steuert durch Bereitstellung der Räume, Heizung und mannigfaltige Organisationshilfe bei, was immer möglich ist.

Dennoch: Die „Musikwochen Leinsweiler“ sind ein Exempel für Nachhaltigkeit. Mit minimalem Werbeetat, schlichter Infrastruktur, dem reinen Diktat gehaltvollen Musizierens verpflichtet, haben sie über fast vier Jahrzehnte zusehends Profil und Originalität entwickelt. Dazu hat es einen langen Atem gebraucht. Heinz Markus Götttsche hat auch den letzten, entscheidenden Schritt nicht versäumt zu gehen. Indem er den „Intendantenstab“ an den hoch kompetenten jungen Stiftskantor Stefan Viegela weitergab, sicherte er seinen „Musikwochen“ Zukunft.

Mit einem aufgefrischten Werbekonzept, leicht abgespeckt, aber inhaltlich apartem Programm sind die „Musikwochen Leinsweiler“ 2010 in eine neue Ära aufgebrochen. Und werden hoffentlich lange weiterbestehen. Gertie Pohlitz

Die Martinskirche lockt

Mit sechs Veranstaltungen werben die 37. Musikwochen Leinsweiler vom 11. September bis 2. Oktober:

Sonntag, 11. September: Eröffnungskonzert mit dem Pfälzischen Vokalensemble (Leitung: Maurice Antoine Croissant) und Chor- und Orgelwerken von Heinrich Schütz, Gottfried A. Homilius, Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms, Louis Vierne, Josef C. Rheinberger und Hugo Distler; an der Klais-Orgel: Gernot Gölder.

Samstag, 17. September: Ensemble „SingContact“ (Leitung: Thomas Leiner) mit Chormusik des 20. und 21. Jahrhunderts, begleitet von Galina Marker, Klavier, und Günther Johannes Schmitz, Flöte.

Sonntag, 18. September, 10 Uhr: Musikgottesdienst „Dir, Herr, wollen wir singen“ mit dem gemischten Chor des Gesangsvereins Leinsweiler (Lei-

tung: Beate Dittmann) und Achim Silbernagel, Orgel. Die Predigt hält Oberkirchenrätin Marianne Wagner.

Samstag, 24. September: „Waldszenen und Wandererfantasie“ – der Pianist Stephan Rahn spielt Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Robert Schumann.

Samstag, 1. Oktober: „Fantastisches für Hand oder zwei Hände“ – Verena Börsch, Klavier, spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Béla Bartók und anderen.

Sonntag, 2. Oktober: Abschlusskonzert „Die Königin der Instrumente“ – Johannes Il-Hwan Yoo, Heidelberg, spielt Orgelwerke von Georg Muffat, François Couperin, Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart.

Beginn ist jeweils um 18 Uhr (Ausnahme: Gottesdienst), der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. gpo